

Mendelssohn auf Speed

128 5.12.11

Aufgetrumpft: Der Konzertverein Isartal feiert sein 20-jähriges Bestehen. Gleich zwei monumentale Werke von Tschairowsky und Mozart wurden am Samstag ins Geburtstagsprogramm gehoben.

VON CLAUDIA KOESTLER

Wolfratshausen – Da hatte sich das Philharmonische Orchester aber etwas vorgenommen. Nur der Beginn bot noch einmal Gelegenheit zum Luft holen: Das Orchester unter der Leitung von Christoph Adt eröffnete den Abend mit Alexander Borodins klangmalerischer „Steppenskizze aus Mittelasien“. Wenn auch rhythmisch und harmonisch anspruchsvoll, erging sich die tonale Reise eher in seichter Melodik und beschaulichen Themen, die auch so interpretiert wurden.

Doch dann stand der im wahrsten Sinne des Wortes berauschende Teil des Konzerts bevor: Es schlug die Stunde der Solistin des Abends, Dana Borsan aus Rumänien. Und sie spielte das gleichermaßen anspruchsvolle wie populäre Erste Klavierkonzert von Tschairowsky in b-moll mit einer Hingabe, die fast körperlich spürbar war. Was das Publikum in der fast voll besetzten Loisachhalle zu hören bekam, war ein durchgängig virtuoses, musikalisches Feuerwerk, das nicht nur auf den dritten Satz „Allegro con fuoco“ beschränkt blieb. Nein, vielmehr ließ die Pianistin einen Tschairowsky entdecken, wie man ihn hier kaum kennt. Mit ihrer tonalen Individualität, ihrem enorm hohen Potenzial an Ausdruckskraft und dynamischer Variabilität in Sachen musikalischer Interpretation und ihrer gelegentlich etwas ausufernden



Nach anfänglichen Wacklern nahm das Philharmonische Orchester unter der Leitung von Christoph Adt sein Publikum schnell für sich ein. FOTO: HANS LIPPERT

Art der Verzierungen erwies sich die Pianistin als Tastenlöwin ersten Ranges. Huschende Prestissimo-Stellen im Mittelsatz klangen elegant und aberwitzig rasend zugleich, fast ein bisschen wie Mendelssohn auf Speed. Unerschrocken war Borsan in der Auslotung der Extreme, und so verlieh sie dem Werk

einen höchst eigenen Anstrich, in dem technische und expressive Facetten zu einem voluminösen Bild verschmolzen. Künstlerische Finesse und Kraft waren bei Borsan vereint – eine abenteuerliche Musikerin mit außergewöhnlicher Beherrschung der Möglichkeiten auf der Tastatur. Verzeihlich also, dass das Pu-

blikum nicht bis zum Ende durchhielt, sondern der Applaus sogar spontan zwischen den Sätzen aufbrandete.

Das Orchester spielte – obwohl es zu Beginn geschwächt hatte – reaktionssicher und überzeugte im Verlauf des Abends mit Transparenz und Homogenität. Donnernder Applaus und viele Bravo-

Rufe waren der Dank. Doch damit war es noch längst nicht vorbei mit Höhepunkten, schließlich stand auch noch Mozarts große, letzte C-Dur-Sinfonie an, posthum dem Jupiter geweiht. Auch wenn bei dem epochalen Götterbild wieder ein paar Wackler zu hören waren: Akribisch ausgearbeitete De-

tails, sinnfällige Spannungsverläufe und stürmisch drängende Attacken in den Allegro-Teilen führten zu einer Interpretation als packendes Drama. Großer Applaus – doch ein wenig pikiert schien das Publikum, dass es keine Zugaben gab. Nach diesen triumphalen Werken verbot sich einfach ein Nachlegen.